

Ein arbeitsreicher Stillstand

VON DIRK SKRZYPCZAK, 15.06.11, 07:23h, aktualisiert 15.06.11, 20:20h



In der Raffinerie Leuna werden die Anlagen gewartet. Bis Ende Juni steht die Produktion noch still. (FOTO: STENZEL)

SPERGAU/MZ. Für einen ansonsten pulsierenden Industriestandort geht es derzeit auf dem Gelände der Total Raffinerie Leuna geradezu gespenstig ruhig zu. Normalerweise brummen und surren hier 700 Motoren gleichzeitig; jetzt ist nur das Arbeitsgeräusch der 30 mächtigen Kräne zu hören, deren Ausleger sich vor den Anlagen der Raffinerie auftürmen. Es ist zwar nur eine kleine Inspektion, wie Geschäftsführer Reinhard Kroll sagt, doch dieser planmäßige Stillstand hat es in sich. Für drei Wochen ruht die Produktion, werden Katalysatoren, Ausrüstungen und Rohrleitungen getauscht, Behälter und Wärmetauscher gereinigt, Anlagen modernisiert oder umgebaut. 30 Millionen Euro kostet dieser Zwischenstopp. Neben dem Stammpersonal sind 700 Arbeiter aus 90 Firmen im Zweischicht-System mit der penibel genau geplanten Inspektion beschäftigt. Die Vorbereitungen hatten Monate beansprucht.

"So eine Raffinerie kann man nicht einfach per Knopfdruck abschalten", erklärt der Geschäftsführer. Um die Anlagen herunter- und später wieder hochzufahren, seien

zum Teil jeweils bis zu vier Tage nötig. "Die Kunst dabei ist, alles so zu steuern, dass die Verbraucher an den Tankstellen von unserem Stillstand nichts merken", sagt Kroll. Deshalb wurden die 70 Tankbehälter am Standort vor der Inspektion randvoll unter anderem mit Benzin und Diesel gefüllt. Sie haben zusammen ein Fassungsvermögen von rund einer Million Kubikmeter. 350 Lastzüge verlassen nach wie vor täglich die Raffinerie, um 1 300 Tankstellen in Mitteldeutschland zu versorgen.

Für die Wartung, die am 6. Juni begann, wurden die strengen Sicherheitsvorkehrungen weiter verschärft. Die Arbeiter in ihren Blaumännern dürfen nur nach einer intensiven Einweisung mit anschließender Prüfung den Komplex betreten. "Wir wollen, dass die Leute am Abend alle gesund nach Hause gehen", sagt Kroll. Jeder einzelne Handgriff muss handschriftlich genehmigt werden, 4 000 Arbeitsscheine hatte die Raffinerie in Abstimmung mit ihren Vertragspartnern vorbereitet. Für die Inspektion setzt Total auf Spezialisten, die beispielsweise in schützenden Taucheranzügen in Reaktoren einsteigen. Oder auf Alpinisten für Industrietechnik, die sich in den 90 Meter hohen Kühltürmen der Pox-Methanol-Anlage abseilen.

Vor allem baut die Raffinerie aber auf das Know-how regionaler Firmen wie Weber Rohrleitungsbau und Imo Industriemontagen aus Merseburg. Für die Unternehmen ist die Inspektion eine Herausforderung. "Zu unserer üblichen Projektarbeit ist es ein Unterschied wie zwischen einem 100-Meter-Sprint und einem 20-Kilometer-Ausdauerlauf", meint Imo-Geschäftsführer Rolf Portee. 200 Fachkräfte koordiniert Imo an der Pox-Methanol-Anlage nur allein für die mechanischen Arbeiten. Hinzu kommen Angestellte aus Subunternehmen, die sich etwa um die Rüstungen, Reinigungen oder den Wechsel der Katalysatoren kümmern. Ein Zwischenfazit will Portee nicht ziehen. "Ein Urteil können wir uns erst nach Ende des Stillstands erlauben."

Die Raffinerie nutzt zudem die dreiwöchige Produktionspause, um die nächste Generalinspektion 2014 vorzubereiten. Zuletzt war es 2008 den Anlagen so richtig an die Eingeweide gegangen. Damals waren 4 000 Arbeiter 57 Tage eingebunden und alle Hotels sowie Pensionen der Region ausgebucht. Reinhard Kroll spricht noch immer von einem der größten Stillstände in der Industrie, "den es bis dato weltweit gegeben hat".

Derweil zieht auf dem Raffinerie-Gelände auch nach Schichtende gegen 22 Uhr nicht wirklich Nachtruhe ein. Dann rückt der TÜV an, um beispielsweise Rohrleitungen zu röntgen. Ende Juni soll die Produktion wieder anlaufen.